

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus dem Paznaun und dessen Nachbarschaft

Hauser, Christian

Innsbruck, 1894

60. Die drei Schwarzen Männer

angebracht. Auf dieser Wegesstrecke sah man in früherer Zeit beinacht öfters einen Buz in Gestalt eines großen schwarzen Mannes, dem jedoch der Kopf fehlte. Leute, welche des Nachts bei dem erwähnten Stadele vorbeigehen mußten, thaten dies mit bangem Herzen, ja viele schlugen einen anderen Weg ein. Der Herr Curat von Langessthei hatte vom Widum aus diesen Buz häufig beobachtet. Wie er einmal spät am Abend durch das Stubenfenster hinauschaute, da kam der Buz gerade von dem Crucifixe gegen Siegels Stadele. Da dachte sich der Curat: „Warte, Buz, jetzt will ich dich zurücktreiben oder allenfalls erlösen!“ nahm ein großes Buch unter den Arm und verließ rasch seine Wohnung. Als aber der Buz schon bei dem Kirschbaume neben dem alten Schulhause daherschritt, so überkam den Curaten sofort große Furcht, daß er eiligst wieder in den Widum lief und von da ab nimmer sich mit dem Gedanken trug, diesen Buz zu erlösen ¹⁾.

60. Die drei schwarzen Männer.

Der Herr Curat Böschl, welcher von 1844—1854 die Seelsorge von Langessthei versah, hatte in der Nacht dem Johann Lechleitner von Innerstockach die Seele ausgesegnet und sich dann auf den Heimweg begeben. Als er bei „Siegels Stadele“ angelangt war, so bemerkte er auf der Stelle, wo der Weg sich theilte, drei große schwarze Männer. Wie er sich der Weg-

¹⁾ „Geister erscheinen oft ohne Kopf oder tragen denselben unter dem Arm“ Zingerle, Nr. 357 Anm.

scheide näherte, schlug der eine Mann den Weg nach dem „Freithofe“ ein, der andere stieg auf den Kirschbaum, der beim alten Schulhause stand, hinauf, während der dritte unten beim Widum vorbeiging. Todtenblaß rannte Böschl in den Widum und getraute sich nicht mehr, die Schlafkammer aufzusuchen, sondern die Häuserin mußte ihm Strohsack und Bett in die Wohnstube zum Schlafen schleppen. Von der Zeit an mußte stets jemand den genannten Curaten, wenn er in der Nacht Schwerfranke besuchte, bis in den Widum zurückbegleiten.

61. Der nächtliche Mäher.

Bei hellem Mondschne in der Nacht begab sich vorzeiten ein Bauer von Außerlangesthei nach dem Abendessen noch in seine unweit der Häuser gelegene Wiese, die sogenannten Böda, um dort zu mähen. Nachdem er eine Zeitlang dieser Arbeit obgelegen, so erschien im Mahde ein fremder Mann, versehen mit Sense, Kumpf und Wehstein, und fieng ebenfalls an zu mähen. Da dachte sich der Bauer: „Wer mag wohl dieser mir gänzlich unbekante Mensch sein, der mir heute zu so später Stunde bei der Arbeit behilflich ist?“ und „mähete voran“. Der Fremde aber mähete so rasch jenem nach, daß dieser sich ungemein beeilen mußte, um nicht, wie man sagt, „ausgemäht“ zu werden. (Auffallend ist, daß keiner von beiden ein Wort zum anderen sprach.) Wie es beim Morgengrauen vom Thurme der nahen Langestheier Kirche zum Awe läutete, so war dieser fremde Mäher auf einmal verschwunden. Da erst bemerkte der